

ganzen bescheiden, Landschaftsbilder in höherem Stile finden sich selten und sind weit voneinander entfernt. Wer aber die Mühe nicht scheut, sie aufzusuchen, wird reichlich belohnt, und wer sich liebevoll in die Betrachtung der Landschaft versenkt, entdeckt an ihr Züge von mancherlei Art, die ihn erfreuen.

Im oberen Vogtlande sind größere Flächen von Wäldern bedeckt, unter denen der Schönecker und der Auerbacher Wald die größten sind. In denselben führt der Nadelbaum das Zepter und prägt im Verein mit der geringen Modellierung des Bodens der Landschaft einen Zug des Eintönigen, Düsternen und einer gewissen Armut auf, welchen die zahlreichen Sumpf- und Moorwiesen nicht zu bannen vermögen. Um so freundlicher ist der Eindruck, den einzelne hochliegende Ortschaften machen, die wie Inseln im Waldmeere schwimmen und deren zerstreute Häuser weithin im Sonnenglanze leuchten. In die sanften Formen bringen auch die Felsgipfel und Felskämme von Thonschiefer einige Abwechslung, die hier und da hervorragen und die Phantasie unwillkürlich anregt. So erhebt sich mitten aus dem Städtchen Schöneck der 747 m hohe Friedrichstein, der Anfangspfeiler einer ganzen Reihe von Klippen, welche sich mit einigen Unterbrechungen in nordnordöstlicher Richtung von hier über Falkenstein bis in die Gegend von Auerbach hinzieht. Die Zackigen Formen dieser Felsen heben sie scharf von ihrer Umgebung ab, aus der sie teilweise in steilen Wänden aufsteigen. Die Krone gebührt in dieser Reihe dem Wendelstein südlich von Falkenstein, dessen sehr zerklüftete Felsmassen wild durcheinander geworfen und vielfach durch Blitzstrahl zerrissen worden sind. Mit diesen Gebilden wetteifert der Hohe Stein, östlich von Markneukirchen, nahe der Grenze auf böhmischem Boden gelegen. Wer ohne Ahnung dessen, was ihn erwartet, von Grasslitz an der Zwota über die einförmigen Höhen nach Westen wandert und dann plötzlich diesen Felsenkamm aus der Ferne erblickt, ist erst lange im Zweifel, ob er ein Gebilde der Natur oder die Ruinen einer mächtigen Burg vor sich hat; kommt er aber in die Nähe, so nehmen einzelne Teile bestimmte Gestalten an, und es fällt ihm nicht schwer, in ihnen das Schiff, das Gesicht, den Schnabel, das Thor und andre Figuren zu erkennen.

An der böhmischen Grenze sondern sich auch die Berge mehr von ihrer Umgebung, und in Kuppelform erheben sie sich von den Rücken, welche zwischen den verschiedenen Thälern hinziehen. Hierher gehört der gegen 750 m hohe Kapellenberg im südlichsten Winkel des Vogtlandes, wie ein Pfeiler an den Rand nach dem breiten Egerthale hin gestellt, aus welchem dieser Granitgipfel unmittelbar emporsteigt. Hier schweift der Blick über die tief unten liegenden gesegneten Fluren des Egerlandes hinüber zu den Karlsbader Bergen und nach den blauen Höhen des Fichtelgebirges, nach Norden zu den heimathlichen Wäldern. Ein granitner Rücken ist auch der Aschberg (925 m), über den nordnordöstlich von Klingenthal die sächsisch-böhmische Grenze zieht.

Ostnordöstlich von Schöneck und südöstlich von Falkenstein ragt in einem schmalen Gebiet von Glimmerschiefer aus dem dunklen Wipfelmeer zwischen dem Schönecker und Auerbacher Wald der Schneckenstein hervor, ein isolierter, etwa haushoher Felsen von weißgrauem, zerfressenem Aussehen, aus harter, von Turmalin streifig durchzogener Quarzmasse bestehend. Durch einen Spalt ist er in zwei Teile zerrissen, und diesen muß man überschreiten, nachdem man auf den in den Stein gehauenen Stufen den Felsen erstiegen hat, wenn man der Aussicht wegen den höchsten Punkt erreichen will. Doch ist es weniger der